

Passanten sollen innehalten

Luise del Testa führt Gruppe von Soroptimistinnen in Zeven auf Günter Demnigs Spur der Stolpersteine

VON FRAUKE SIEMS

Zeven. Clubschwestern von Soroptimist International Bremervörde-Zeven haben kürzlich einen besonderen Spaziergang unternommen. Luise del Testa, Leiterin des Museums Kloster Zeven und selbst Mitglied der weltweit größten Serviceorganisation berufstätiger Frauen, führte die Gruppe auf die Spur der Stolpersteine in Zeven.

Seit 1996 macht der Künstler Gunter Demnig in Deutschland und Europa auf das Schicksal der Opfer des Nationalsozialismus aufmerksam. Seine Stolpersteine sind mittlerweile das größte dezentrale Kunst-Denkmal der Welt, wie die Stiftung „Spuren - Gunter Demnig“ mitteilt. In Zeven hat der Künstler bislang 14 der rund zehn mal zehn Zentimeter großen Messingsteine verlegt und in Gehwege eingelassen. „Stolpersteine sind Kunst im öffentlichen Raum“, erklärte Luise del Testa. „Jedes Opfer bekommt seinen eigenen Stein“ –



Luise del Testa



In der Langen Straße informierte Luise del Testa die Gruppe über das Schicksal von Anna und Betty Pape, deren Stolpersteine rechts unten im Bild zu sehen sind. Fotos: Siems

mit Namen und Lebensdaten. „Gunter Demnig möchte, dass Menschen darüber stolpern, nicht im wörtlichen Sinne, sondern innerlich, in ihren Gedanken.“

Stolpersteine erinnern an die Opfer des Nationalsozialismus, an Juden, Sinti und Roma, an politisch oder religiös Verfolgte. In Zeven hätten bislang zwei Opfergruppen dokumentiert werden können, zum einen die jüdischen Bürger, die deportiert, ermordet oder zur Flucht ge-

zwungen wurden, sowie körperlich oder geistig beeinträchtigte Menschen, von denen die Nazis rund 70.000 systematisch umbrachten, berichtete del Testa.

Auf dem Rundgang erinnerte sie an die Brüder Siegfried und Erich Neugarten und ihre Familien, außerdem an Frieda und Max Wolff sowie an Anna und Betty Pape. Der Spaziergang begann am Kloster und führte über Mückenburg, den jüdischen Friedhof, die Gartenstraße und schließlich in die Lange

Straße. „Stolpersteine liegen vor dem letzten frei gewählten Wohnsitz der Opfer, also da, wo sich ihr tägliches Leben abgespielt hat, wo ihre Heimat war. Und dort, wo sich unser tägliches Leben abspielt, wo wir tagtäglich vorbeikommen, unsere Besorgungen erledigen, zur Schule gehen“, erläuterte die Leiterin des Museums Kloster Zeven.

Die Steine erinnerten nicht nur an Menschen, die ermordet wurden, sondern auch an die

Überlebenden, die sich durch Flucht der Deportation entziehen konnten oder das Konzentrationslager überlebt haben. „Die auseinandergerissenen Familien werden mit den Steinen wieder ‚zusammengeführt‘ – und das ist dem Künstler wichtig“, betonte del Testa.

Die Steine machten deutlich, dass die Menschen vor ihrer erzwungenen Ausgrenzung „mitdendrin“ waren, ganz selbstverständlich dazu gehörten. Demnigs Kunst mache das sichtbar.